

**Schriften des Vereins für Socialpolitik**

---

**Band 115/VII**

# **Studien zur Entwicklung der ökonomischen Theorie VII**

**Von**

**Jürgen Backhaus, Jürgen Kromphardt, Hans Monissen,  
Fritz Neumark, Franz Ritzmann, Karl-Heinz Schmidt**

**Herausgegeben von Bertram Schefold**



**Duncker & Humblot · Berlin**

**Schriften des Vereins für Socialpolitik**  
**Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften**  
**Neue Folge Band 115/VII**

**SCHRIFTEN DES VEREINS FÜR SOCIALPOLITIK**  
**Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften**  
**Neue Folge Band 115/VII**

---

**Studien zur Entwicklung  
der ökonomischen Theorie VII**



**Duncker & Humblot · Berlin**

# **Studien zur Entwicklung der ökonomischen Theorie VII**

**Von**

**Jürgen Backhaus, Jürgen Kromphardt, Hans Monissen,  
Fritz Neumark, Franz Ritzmann, Karl-Heinz Schmidt**

**Herausgegeben von Bertram Schefold**



**Duncker & Humblot · Berlin**

CIP-Titelaufnahme der Deutschen Bibliothek

**Studien zur Entwicklung der ökonomischen Theorie** / hrsg. von  
Harald Scherf. — Berlin : Duncker u. Humblot.

(Schriften des Vereins für Socialpolitik, Gesellschaft für Wirtschafts-  
und Sozialwissenschaften ; N.F., Bd. 115)

Teilw. hrsg. von Fritz Neumark. Teilw. hrsg. von Bertram Schefold  
NE: Scherf, Harald [Hrsg.]; Neumark, Fritz [Hrsg.]; Schefold, Bertram  
[Hrsg.]; Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften:  
Schriften des Vereins ...

7. Von Jürgen Backhaus ... — 1989

ISBN 3-428-06545-X

NE: Backhaus, Jürgen [Mitverf.]

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen  
Wiedergabe und der Übersetzung, für sämtliche Beiträge vorbehalten

© 1989 Duncker & Humblot GmbH, Berlin 41

Satz: Hagedornsatz, Berlin 46

Druck: Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin 61

Printed in Germany

ISSN 0505-2777

ISBN 3-428-06545-X

## Vorwort

Die 8. Tagung des Dogmenhistorischen Ausschusses im Verein für Socialpolitik war den *Problemen der Konjunkturtheorie im ausgehenden 19. Jahrhundert* gewidmet. Speziell hatte sie zum Ziel, die Vorläufer der Konjunkturtheorien von Schumpeter und der übrigen Begründer moderner Konjunkturtheorie in den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts zu erforschen.

Jürgen Kromphardt (Berlin) sprach über die Krisen- und Konjunkturtheorie in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Er belegte den eigentümlich empiristischen Charakter der Konjunkturtheorie von Juglar und zeigte, daß von einer eigentlichen Konjunkturtheorie in der kontinentaleuropäischen Nationalökonomie im ausgehenden 19. Jahrhundert kaum gesprochen werden kann.

Hans Monissen (Würzburg) behandelte die Konjunkturtheorie von Irving Fisher, die er einerseits modellmäßig entwickelte, die er andererseits in das sehr umfassende Gesamtwerk von Fisher einordnete.

Franz Ritzmann (Zürich) untersuchte die Theorie der Geldnachfrage bei A. Marshall und ihren Einfluß auf Keynes. Referat und Diskussion machten deutlich, daß die Grundgedanken des Keynesianischen Systems sich bei Marshall zwar vorgebildet finden, daß Marshall jedoch nur Qualifikationen, nicht eine systematische Alternative zur Quantitätstheorie suchte.

Jürgen Backhaus (Limburg) wies in seinem Vortrag die Existenz einer Konjunkturtheorie im Werk Werner Sombarts nach. Sie zeichnet sich vor allem durch den Aufweis unterschiedlicher Konjunkturmechanismen in verschiedenen Epochen der wirtschaftlichen Entwicklung aus. In der Diskussion wurde die Ansicht vertreten, daß das historische Verdienst Sombarts nicht in diesem Bereich, sondern in seinen Beiträgen zur Theorie wirtschaftlicher Systeme liege.

Karl-Heinz Schmidt (Paderborn) ging den Vorläufern und Anfängern von Schumpeters Theorie der wirtschaftlichen Entwicklung nach. Er zeigte, wie Vorläufer die zentralen Begriffe geprägt haben. Dazu verwies er namentlich auf die Beeinflussung durch die Böhm-Bawerksche Kapitaltheorie und auf Marx. Die eigentümliche Synthese bleibt aber Schumpeters Verdienst.

Alle Referate gaben zu lebhaften, kollegial geführten Diskussionen Anlaß. Am Abend des 26. März fand ein Empfang durch den Rektor der Universität Würzburg und Präsidenten der Westdeutschen Rektorenkonferenz, Herrn Professor Dr. Berchem, statt. Hier schloß sich eine Rede von Fritz Neumark über „Einige deutsche Ökonomen des frühen 20. Jahrhunderts“ an. Sie war von persönlichen Erinnerungen geprägt, beeindruckte durch die Vielfalt der Reminiszenzen und stieß auf anhaltenden Beifall.

Die Tagung selbst fand im Dekanatssitzungssaal der Universität Würzburg statt und war gut besucht. Der gemeinsame Abend wurde mit einem denkwürdigen historischen Essen verbunden. Als Vorlage diente die Speisenfolge, die Fürstbischof Adam Friedrich von Seinsheim am 7. August 1764 in der Sommerresidenz Werneck serviert wurde. Herrn Monissen als Organisator des Rahmens der Tagung wurde herzlich gedankt.

Alle Referate sind für den vorliegenden Band von den Verfassern unter Berücksichtigung der Diskussionsbeiträge — auf die jedoch nur in Einzelfällen explizit Bezug genommen werden konnte — überarbeitet worden. Zu meiner Freude ließ sich Herr Neumark bereden, seinen geistreichen, großenteils frei vorgetragenen Ausführungen die schriftliche Form zu geben. Für ihre Kooperation schulde ich allen Autoren Dank. Herrn Hermann Reich danke ich für seine Hilfe bei der Redaktion des Bandes.

Der Ausschuß beschloß, an seiner nächsten Sitzung die Behandlung der Thematik bis zum ersten Drittel des Jahrhunderts fortzusetzen und besonders die Anfänge der modernen Nationalökonomie im deutschen Sprachraum während der Zwischenkriegszeit zu behandeln.

Bertram Schefold

## **Inhaltsverzeichnis**

Konjunktur- und Krisentheorie der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts Von <i>Jürgen Kromphardt</i> , Berlin .....	9
Die konjunkturtheoretischen Vermutungen von Irving Fisher Von <i>Hans G. Monissen</i> , Würzburg .....	35
Alfred Marshalls Theorie der Geldnachfrage und ihr Einfluß auf Keynes Von <i>Franz Ritzmann</i> , Zürich .....	65
Werner Sombarts Konjunkturtheorie Von <i>Jürgen Backhaus</i> , Maastricht (Niederlande) .....	77
Vorläufer und Anfänge von Schumpeters Theorien der wirtschaftlichen Entwicklung Von <i>Karl-Heinz Schmidt</i> , Paderborn .....	99
Deutsche Ökonomen des frühen 20. Jahrhunderts Von <i>Fritz Neumark</i> , Baden-Baden .....	127



# Die Konjunktur- und Krisentheorie der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts\*

Von *Jürgen Kromphardt*, Berlin

## 1. Problemstellung

Die heute dominierenden, wenn auch nicht völlig unumstrittenen Vorstellungen über das Konjunkturphänomen und die damit verbundene Aufgabe der Konjunkturtheorie bringt Vosgerau in seinem HdWW-Artikel „Konzunkturtheorie“<sup>1</sup> zum Ausdruck; er beschreibt dort die Aufgabe der Konjunkturtheorie vorsichtig als „die Erklärung der kumulativen Prozesse nach oben bzw. unten, der oberen und unteren Umkehrpunkte und ihrer Wiederkehr in nicht völlig unregelmäßigen Zeitabständen“.

Auch wenn Vosgerau das Wort periodisch vermeidet, verdeutlicht diese Formulierung, daß heute das Konjunkturphänomen als eine Abfolge mehrerer Konjunkturphasen (Aufschwung, Krise, Abschwung, Wiederbelebung) betrachtet wird, deren immer wiederkehrende Auffeinanderfolge ebenso erkläруngsbedürftig ist wie der Verlauf innerhalb der einzelnen Phasen selbst.

Nähert man sich mit dieser Vorstellung der ökonomischen Literatur der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts, erkennt man rasch, daß sie auf die Überlegung der Autoren jener Zeit nicht paßt. Vielmehr steht dort die Erklärung und Betrachtung einer einzigen Phase, nämlich der Krise, im Vordergrund, was auch in den Titeln der einschlägigen Werke zum Ausdruck kommt.

Auch bei dieser Schwerpunktbildung ist den Nationalökonomen jener Zeit die mehr oder weniger regelmäßige Wiederkehr solcher Krisen aufgefallen, und es ist daher aufschlußreich zu verfolgen, ob und in welchem Ausmaß die Krisenerklärung sich in Richtung einer Erklärung der Auffeinanderfolge der einzelnen Phasen des Konjunkturzyklus weiterentwickelt hat.

## 2. Die Ausgangslage: Die krisentheoretische Hinterlassenschaft der klassischen Nationalökonomie

Im reinen Modell der klassischen Nationalökonomie, die insbesondere in Großbritannien von Smith, Ricardo und Mill entwickelt und ausgebaut worden

---

\* Überarbeitete Fassung meines vor dem Dogmenhistorischen Ausschuß am 26. 3. 87 gehaltenen Referats. Ich danke den Diskutanten für wertvolle Anregungen und Ergänzungen.

<sup>1</sup> Handwörterbuch der Wirtschaftswissenschaften (HdWW), Band 4, 1978, S. 478.

war, ist für Krisen oder andere Konjunkturphasen kein Platz; denn das Say'sche Gesetz macht eine allgemeine Überproduktion und damit eine allgemeine Absatzstockung unmöglich. Dieses Gesetz wurde trotz aller Angriffe und Bemühungen von Malthus vor allem aufgrund der Autorität Ricardos von den klassischen Nationalökonomien anerkannt, obwohl die in der Realität nicht zu leugnenden Krisen dagegen sprachen. Diese mußten daher als nur vorübergehende Störungen erklärt werden.

Aus diesem Erklärungsansatz begründet F. Lutz in seiner Schrift „Das Konjunkturproblem in der Nationalökonomie“<sup>2</sup> die Beschränkung auf die Krise. Da die Klassiker von einem Modell ausgingen, in dem die Wirtschaft zum Gleichgewicht bei Vollauslastung aller Produktionsfaktoren tendiert, erscheint diesen Autoren nur das Abweichen vom Zustand der Vollauslastung erklärend-bedürftig, nicht der Weg zu diesem Zustand zurück.

Die Interpretation der Krise als ein Abweichen vom Normalzustand nach unten ist jedoch nicht der einzige Erklärungsweg, wie die Lektüre von J. St. Mills „Principles of Political Economy“<sup>3</sup> zeigt. Mills Krisenerklärung ist dort in Kapitel 14 (Of Excess of Supply) im 3. Buch (Exchange) versteckt. Dort hält er am Say'schen Gesetz fest und übernimmt die Say'sche Argumentation. Er konzidiert zwar, „.... diejenigen, die die Mittel haben, haben vielleicht keinen Bedarf, und diejenigen, die Bedarf haben, keine Mittel“<sup>4</sup>, verwirft aber diesen Einwand mit der Begründung, daß die Menschen nur dann arbeiten und produzieren, wenn sie noch den Wunsch haben, Güter zu erwerben. Und selbst wenn es Leute gibt, die produzieren, um Reichtum und Ersparnisse anzuhäufen, so stört das nicht:

„Denn was machen diese Leute mit ihren Ersparnissen? Sie legen sie produktiv an: d. h. sie geben sie in der Beschäftigung von Arbeit aus“<sup>5</sup>.

Da Mill auf diese Weise das Saysche Theorem verteidigt, muß er die Krisen in einer Weise erklären, die mit diesem Theorem vereinbar ist. Mill konzidiert, daß in einer Handelskrise „fast jeder“ Verkäufer ist, und „Käufer gibt es kaum“. Aber, so fährt er fort,

.... „es ist ein großer Irrtum, wenn man mit Sismondi annimmt, eine Handelskrise sei die Wirkung eines allgemeinen Übermaßes der Produktion. Sie ist lediglich die Folge eines Übermaßes an Spekulationskäufen. Sie ist nicht ein allmähliches Herankommen niedriger Preise, sondern ein plötzlicher Rückschlag nach außerordentlich hohen

<sup>2</sup> Jena 1932.

<sup>3</sup> J. St. Mill (1871), *Principles of Political Economy with Some of Their Applications to Social Philosophy*, London 1848, 7. Auflage, London 1871. Neue Ausgabe als Bd. II und III der „Collected Works of John Stuart Mill“, hrsg. von J. Robinson, Toronto, London 1965. Dt. Ausgabe nach der 7. Auflage: J. St. Mill, *Grundsätze der politischen Ökonomie mit einigen ihrer Anwendungen auf die Sozialphilosophie*, Jena 1921 (Bd. 2) bzw. 1924 (Bd. 1, 2. Auflage).

<sup>4</sup> Mill, 2. Bd., S. 110.

<sup>5</sup> Mill, a. a. O., S. 112.

Preisen: ihre unmittelbare Ursache ist eine Einschränkung des Kredits und das Heilmittel hiergegen nicht eine Verringerung des Warenangebots, sondern die Wiederherstellung des Vertrauens“<sup>6</sup>.

Eine Steuerung des Abwechselns von Spekulationshausse und Handelskrise kann durch eine gegenläufige Geldpolitik der Notenbank erfolgen. Diese erfolgt bei einer Goldwährung automatisch, weil dort die inländische Geldmenge durch den Abfluß von Gold (in der Hause) und den Zufluß von Gold (in der Krise) gesteuert wird. Mill sieht bei diesem System allerdings den Nachteil, daß z. B. in der Krise das Gold erst tatsächlich einströmt, *nachdem* die Krise auch an sich gesunde Unternehmen zu Fall gebracht hat<sup>7</sup>. Er plädiert daher für eine Revision des Peelschen Bankgesetzes von 1844, das den Notenumlauf an den Goldbestand der Bank von England gebunden hatte.

Mills Krisenerklärung überwindet also bereits die Beschränkung der Konjunkturanalyse auf die Krise allein, da er die Krise aus der vorangegangenen Hause erläutert. Die beiden Phasen „Hause“ und „Krise“ bilden bei ihm eine Einheit, die zusammengenommen jedoch ein isoliertes historisches Ereignis bleiben; aus der Krise wird keine nachfolgende Hause abgeleitet. Insofern bemerkt Schumpeter in seiner „History of Economic Analysis“<sup>8</sup> zu Recht, daß unter den klassischen Nationalökonomien nur einige Außenseiter — er nennt Tooke und Lord Overstone — erkannten, daß „Krisen“ und „allgemeine Marktsättigung“ („general gluts“) Phasen eines umfassenderen Prozesses sind. Diese Einsicht war den klassischen Nationalökonomen durch das Say'sche Gesetz versperrt; sie konnten die Krisen nur als Abweichungen vom stabilen Gleichgewicht erklären, die sich nicht aus dem System selbst ergeben (und deshalb mehr oder weniger regelmäßig auftreten), sondern durch wiederholt auftretende Sonderfaktoren hervorgerufen werden.

### 3. Systematisierung der Ansätze der nachklassischen Krisentheorie des 19. Jahrhunderts

Hauptziel der konjunkturtheoretischen Bemühungen in der Zeit nach J. St. Mill bleibt die Erklärung der Krise, die offenbar stärker im Mittelpunkt des Interesses stand als die vorangehende Hause. Dies dürfte auf ihre unmittelbar spürbaren und häufig einschneidenden negativen Wirkungen auf Umsätze, Gewinne, Löhne und Beschäftigung zurückzuführen sein.

Die Darstellung der verschiedenartigen Ansätze zur Krisenerklärung in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts erfordert ihre Systematisierung. Für die Beschreibung der einzelnen Ansätze selbst konnte ich auf zeitgenössische und spätere

<sup>6</sup> Mill, a. a. O. S. 114.

<sup>7</sup> Vgl. Mill, a. a. O., Buch III, Kap. 24, § 4.

<sup>8</sup> London 1954. Zitiert nach der deutschen Übersetzung: Geschichte der ökonomischen Analyse, Göttingen 1965, S. 1123.